

tendsten mittelalterlichen Stadtrechte des östlichen Mitteleuropa. Es zeichnet sich aus sowohl durch seine Entfaltung aus der städtischen Rechtsprechung und der Integration anderer Rechte, einschließlich des kanonischen und römischen, als auch durch seine Wirkung und subsidiäre Benutzung in den böhmischen Ländern, die sogar Ende des 15. Jhs. zu einer Drucklegung führte; ja über die Koldinschen böhmischen Stadtrechte des 16. Jhs. beeinflusste es das böhmische Recht bis Anfang des 19. Jhs. Die Darstellung behandelt in fünf Kapiteln die Genese des Brüner Rechts, die Stadtverfassung und -verwaltung sowie das Privatrecht, Strafrecht und Prozeßrecht jeweils bis 1359. Eine Monographie über die folgende Epoche ist geplant. Das ausführliche Register erlaubt über das differenzierte Inhaltsverzeichnis hinaus eine Erschließung des reichhaltigen Stoffs über weitere Sachbegriffe, Orts- und Personennamen.

Leipzig

Winfried Eberhard

*Lutz Rentzow: Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Vernewerten Landesordnung für das Königreich Böhmen von 1627. (Rechtshistorische Reihe, 172.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/M., Berlin u.a. 1998. 465 S. (€ 65,45.)* – Die Kieler verfassungsgeschichtliche Dissertation untersucht eine wichtige Quelle im Spannungsfeld von Ständestaat und absolutistischem Regime, die nicht nur für Böhmen selbst, sondern auch für das Alte Reich und den österreichischen Staat bis in das 19. Jh. hinein Wirkungen entfaltete. Lutz Rentzow zeichnet nach einer weit ausholenden historischen Einleitung minutiös die Integration des böhmischen Ständestaats in die Habsburgermonarchie nach. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zwischen einer Einleitung und einer Zusammenfassung in drei Teilen: Geschichtliche und rechtliche Grundlagen, Entstehung der Vernewerten Landesordnung und ihre Wirkungsgeschichte. Einem Literaturverzeichnis folgt ein umfangreicher Dokumentenanhang (S. 175–465), der sich in mehrere Teile untergliedert: Archivalien zur Entstehungsgeschichte der Vernewerten Landesordnung, Dokumente zu ihrer Wirkungsgeschichte und den Text der Landesordnung selbst. Die Darstellung ist fleißig gearbeitet und übersichtlich. Der Vorzug der Untersuchung und Edition besteht darin, daß ihr sowohl tschechische Literatur als auch in tschechischen Archiven befindliche Quellen zugrundeliegen. Ein Verzeichnis der archivalischen Quellen findet sich jedoch leider nicht. Ferner fällt auf, daß sowohl die Sonderzeichen der polnischen als auch der tschechischen Schriftsprache nicht vollständig in den Satz eingegangen sind. Zur Kritik geben auch zahlreiche weitere Details Anlaß. Dennoch handelt es sich um eine Arbeit, die, vor allem wegen des umfangreichen Quellenanhangs, Beachtung verdient.

Halle/Saale

Heiner Lück

*Jindřich Dejmek: Československo, jeho sousedé a velmoci ve XX. století (1918 až 1992). Vybrané kapitoly z dějin československé zahraniční politiky. [Die Tschechoslowakei, ihre Nachbarn und die Großmächte im 20. Jh. (1918 bis 1992). Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der tschechoslowakischen Außenpolitik.] Centrum pro Ekonomiku a Politiku. Praha 2002. 387 S., Tab.* – Ihre geostrategische Lage brachte die Tschechoslowakei in den Fokus von Begehrlichkeiten, tatsächlicher wie vermeintlicher Freundschaften und akuter Bedrohungen. Als ausgewiesener Kenner der tschechoslowakischen Außenpolitik legt hier J. Dejmek in acht Fallstudien eine Zusammenschau der Außenbeziehungen zu Nachbarn und Großmächten (die deutschen Staaten, Sowjetunion/Rußland, Polen, Österreich, Ungarn, Großbritannien, Frankreich, USA) vor, verbunden mit einem Gesamtüberblick sowie einer knappen Zusammenfassung der ministeriellen und personellen Strukturen der tschechoslowakischen Diplomatie. Erst das Ende des Staatssozialismus ermöglichte D. zufolge eine entideologisierte, ausgewogene Sicht auf die Außenpolitik, da vier Jahrzehnte die Einbindung in den Sowjetblock und die Konfrontation mit Moskau im Kontext von 1968 dominierte. Erst jetzt könne differenziert die Zwischenkriegszeit gewürdigt werden – das betrifft Prags Hoffnungen auf Frankreich und Großbritannien ebenso wie die Kontakte zu den USA und auch die Arbeit der Exilregierung. Heute richten sich die Erwartungen Prags auf die Ankunft im vereinten Europa, wobei offen bleibt, inwieweit diese Hoffnungen aufgehen werden.

Berlin

Stefan Bollinger